

*Joseph Bernhart: „Schwäbische Porträts“.* Herausgegeben von Lorenz Wachinger. Mit einem Vorwort von A. M. Miller. Konrad Verlag, Weißenhorn 1984. 183 Seiten mit ganzseitigen Fotos. Preis 32,- DM.

Bei der Jahresversammlung 1984 in Dillingen hat die Joseph-Bernhart-Gesellschaft, die sich unter Vorsitz von Dr. Erwin Moos und der umsichtigen Geschäftsführung von Franziska Wenger um die Werke dieses bedeutenden Theologen und Publizisten annimmt, eine Sammlung schwäbischer Lebensbilder vorgelegt, die in dieser Zusammenstellung eine erfreuliche Bereicherung des Augsburger Diözesanschrifttums darstellt. Was diesen Band in der Rückschau auf die Entstehung dieser Aufsätze so reizvoll macht, ist die Möglichkeit, hinter die Erscheinung eines Menschen zu sehen und das Typische, wie Lorenz Wachinger sagt, den großen Schlag herauszuholen. Dies gehöre zur Wesensart des Metaphysikers und des Dichters, was beides Bernhart mit Leidenschaft und aus innerem Drang war. „Indem wir Bernhart beim Porträtieren zusehen, erfahren wir viel über ihn selber“.

*Bischof Udalrich.* Den Aufsatz über den Augsburger Bistumspatron Bischof Udalrich hatte Bernhart zum Tausendjahrjubiläum der Ungarnschlacht 955 geschrieben. Es ging ihm dabei nicht so sehr um das „Feiern“, sondern um das „Erinnern“: um die menschliche Fähigkeit, Gewesenes wie Gegenwärtiges inwendig zu machen. Wolle heute ein Alter den Enkeln seine eigene Jugend verständlich machen, sehe er über den Bruch der Zeiten keine Brücke führen, viel weniger sei die Hoffnung, wir könnten nach tausend Jahren den heiligen Ulrich nach dem inneren Gefüge seiner Persönlichkeit verstehen. Etwas vom Eindrucksvollsten und für alle Zeit gültig, sei wohl die Fußwaschung der Armen, das Almosen in Form von Gewand und Geld, das der Bischof als Herr der Stadt ausgeübt hat.

*Johann Michael Sailer.* Welche Wandlung sich im Verhältnis zu J. M. Sailer vollzogen hat, wird fast bedrückend deutlich, wenn man, 1932 geschrieben, bei Bernhart liest: „Sailers Bücher waren auch in geistlichen Bibliotheken die verstaubtesten und galten auf dem Markte einen kleinen Teil des Preises für erbaulichen Plunder in Goldschnitt“. Nicht nur in der Diözese Augsburg, sondern in der ganzen geistigen Welt weiß man heute, daß dieser christliche Gottesmann als deutscher Volksmann Anspruch auf das Gedächtnis seiner Nation wie ihre anderen geistigen Führer hat. Der Name J. M. Sailer sei die Geschichte eines Mannes für alle, die nicht das Heutige für das Ewige, nicht das Lauteste für das Wichtigste und nicht ein Stück für das Ganze halten.

*Christoph von Schmid.* Von gleicher plastischer Eindringlichkeit ist das Lebensbild des Jugendschriftstellers und zum Ende seines Lebens Domkapitular in Augsburg, Chr. v. Schmid, dem J. M. Sailer, nachdem der Vater von neun unversorgten Kindern weggestorben war und Chr. v. Schmid das Studium abbrechen und als Ernährer nach Dinkelsbühl heimkommen sollte, aus

dem eigenen Geldbeutel und durch Vermitteln von Privatstunden das Bleiben an den Dillinger Schulen ermöglichte. Aber Bernhart erzählt nicht nur von dem überall geliebten Freund der Kinder, der in seinen Büchern in 24 Sprachen über die Länder hin gewirkt hat, in Paris, London und Mailand, in Schweden, Brasilien und Japan gedruckt wurde, sondern auch im theologischen und pädagogischen Bereich zu den Großen seiner Zeit zählte.

*Johann Evangelist Wagner.* Mit einem nur seltenen Vergleich führt Bernhart in das Leben und Werk von Regens J. E. Wagner ein. Er meinte, daß die Welt am wenigsten die Männer und Frauen feiert, die auf der Nachtseite unseres Daseins das stille Werk besorgen, ohne welches die Bewohner und Freunde des Glanzes allzusehr von den Kreaturen der Nacht, Geburten aus Schicksal oder Schuld, belästigt wären. Es ist eine weithin andere, in die Tiefe lotende Sicht, aus der Bernhart den 1807 in Dattenhausen geborenen späteren Dillinger Professor als geistlichen Berater der Dillinger Franziskanerinnen skizziert, der diese in der Errichtung einer Taubstummenschule bestärkte, dann zum ideenreichen Gründer sechs weiterer Anstalten wurde, dabei aber ganz der im Spirituellen wurzelnde Priester und Caritasmann blieb.

*Wilhelm Bauberger.* Diesem 1809 in Thannhausen/Schwaben geborenen großen Menschenfreund, der in seinem Heimattal, das auch das von Joseph Bernhart war, als Arzt segensreich gewirkt und viel Gutes getan hat, fühlte sich Bernhart in besonderer Weise schon von frühester Jugend an eng verbunden. Denn noch mehr und viel tiefer, so heißt es in diesem „Porträt“, habe er den Lesern seiner Rittergeschichten ans Herz gegriffen. Zwei dieser Geschichten, „Die Beatushöhle“ und „Die Hexe vom Karrenberg“ sind in dieser Sammlung gedeutet, dazu noch einige liebenswerte Wesenszüge dieses Doktor Bauberger hinzugefügt. Im Hause seiner Urgroßmutter sei er oft eingekehrt, auch an seiner Wiege im nahen Ursberg sei er gestanden. Zwei Wochen später, im Jahre 1883, sei er dann in Thannhausen, dem zeitweiligen Wirkungsort Chr. v. Schmid, gestorben.

*Georg Grupp.* Das Lebensbild des Theologen und Historikers Georg Grupp, Wahrer und Verwalter der einstigen Bibliothek in Mailingen, war ein Aufsatz zum 60. Geburtstag im Jahre 1921. Ein Jahr darauf ist dieser fromme Gelehrte gestorben. Die fünf Seiten Würdigung seines tief schürfenden Lebenswerkes vermitteln einen starken Eindruck eines seiner geistigen Verantwortung treuen Mannes, der in schöpferischer Abgeschlossenheit Band und Band herausgegeben und durch die Beharrlichkeit seiner Arbeit bewiesen habe, daß die persönlichen Quellen seines Forscherlebens jenseits der Absicht auf die Tageswirkung entsprangen.

*Pfarrer Michael Bickel.* Diese zum siebenzigsten Geburtstag des Freundes im Jahre 1939 geschriebene Würdigung ist ein Beispiel mehr, wie Joseph Bernhart nicht nur dem Schaffen großer Wissenschaftler und Dichter sehr nahe war, sondern auch jenen, die lebenslang dem Herzen des Volkes verbunden waren

und diesem Volk „aufs Maul“ schauen konnten. In Rechtis im Allgäu 1869 als Bauernsohn geboren, hatte das Heimweh den Dillinger Gymnasiasten wieder ins Allgäu zurückgetrieben, wo er dann nach dem Priesterstudium in München den Menschen dort ein guter Pfarrer war und 1941 in Oberostendorf bei Kaufbeuren gestorben ist. Zu äußeren Ehren und Würden sei er zwar nie gelangt, schreibt Bernhart in der Rückschau auf dieses fruchtbare und weise Priesterleben. Stellvertretend dafür sei nur das Archiv genannt mit den rund 4000 Feldpostbriefen, die ihm, dem Seelsorger, dem Freund, dem Patrioten und Volksmann, im ersten Weltkrieg zugegangen sind.

*Josef Hofmiller.* Schwabe war der große Essayist und Kulturkritiker Josef Hofmiller zunächst seiner Geburt nach. 1872 im kleinen Schulhaus des Dorfes Kranzegg im Oberallgäu auf die Welt gekommen, hat er das Gymnasium der Benediktiner in Scheyern besucht und dann das Wilhelm-Gymnasium in München absolviert. Nach dem neuphilologischen Studium in München ist er in Freising, München und Rosenheim Gymnasiallehrer, nebenher Theater- und Literaturkritiker in München gewesen und berühmt geworden. Doch nicht minder durch ungezählte Schilderungen landschaftlicher Schönheiten und unvergleichlicher Kirchenbauten. Und deshalb hat der Herausgeber das Lebensbild dieses universalen Humanisten in diese Porträts aufgenommen. Und mit Recht, damit die Schwaben ihn nicht vergessen.

Bleibt noch *Peter Dörfler*, der Priester und geistliche Vater eines Waisenhauses in München und weit über Schwaben hinaus berühmte Dichter heimatlicher Ereignisse und Gestalten zu erwähnen, Freund und Studienkollege Bernharts im Georgianum in München; außer dem langjährigen Dillinger Regens und späteren Augsburgener Domkapitular Josef Hörmann, hat Dörfler ihm seine Schwierigkeiten und Einsamkeiten in der Berufswahl anvertraut. Bernhart beschreibt, wie er sie nicht in ständiger Kritik an dieser Kirche, sondern in einem unermüdlichen Suchen und Forschen, Lieben und dichterischen Schaffen bewältigte.

Schon diese paar Angaben zur Biographie dieser neun Persönlichkeiten sollten Neugier und neue Freude wecken zu Vergleichen der Vergangenheit mit unserer Gegenwart.

Hermann Mors

*Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, hg. vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Band 3, Sigmingen 1984, Jan Thorbecke Verlag, 367 Seiten.

Innerhalb weniger Jahre hat sich der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu einer beachtlichen historischen Institution in Württemberg entwickelt. Im Februar 1984 zählte der Verein bereits über 830 Mitglieder. Zu diesem Erfolg tragen nicht zuletzt die Jahrbücher bei, deren 3. Band vorliegt. Gegliedert in Aufsätze, Quellen, Miszellen, Arbeitsberichte und Buchbespre-